

Reizende Aussichten!?

Barbara Ruf

Reizende Aussichten!?

reizen: verlocken – stimulieren – provozieren
 Was reizt uns? Woran reiben wir uns? Was zieht uns an? Wie als reizend empfundene Phänomene eine angenehme, anziehende Wirkung auf uns ausüben, uns verlocken oder verzaubern können, so mögen sie uns gleichzeitig auch herausfordern, provozieren oder ärgern. Jedenfalls erregen sie unsere Aufmerksamkeit und bewirken, dass wir uns mit ihnen beschäftigen oder möglicherweise gar unser Handeln verändern. Lust und Schmerz, Verheissung und Ernüchterung sind im Reiz oft eng verknüpft. Im Spiel mit der Mehrdeutigkeit des Begriffs „reizen“ wird dieser in der künstlerischen Auseinandersetzung fruchtbar gemacht. So kann Kunst einerseits thematisch auf bestimmte „reizvolle“ Phänomene reagieren, andererseits selbst als „reizvoll“ empfunden werden.

Gianin Conrad arbeitet für seine Werkserie „Kraftfeld“ mit Elektrozäunen. Zäune können Landschaft strukturieren, Ausblicke rahmen, aber auch eingrenzen, beengen, Wege und Blicke versperren. Diesen Ambivalenzen spürt Conrad in seinen Installationen nach. So entsteht eine gebaute Aussicht mit komprimiertem Reiz in Form elektrischer Impulse, die, anziehend und bedrohlich zugleich, unsere Raumvorstellungen herausfordert.

Ursula Rutishauser entwirft filigrane Arbeiten aus Papier. Messerscharf geschnitten, transformieren sie Materialien wie Stacheldraht oder literarische Vorlagen in feingliedrige, gerahmte Kompositionen, die Bänder aus Textfragmenten oder eine Leiter bestehend aus Stacheldraht ohne Anfang und Ende zeigen. Als „Fenster ohne Aussicht“ erzeugen sie eine poetische Wirkkraft und regen zum Nachdenken über Fragen von Verletzlichkeit und Vergänglichkeit an.

Regula Engelters fotografische Arbeiten erscheinen als experimentelle Vermengung von Wirklichkeit und Imagination. Der Reiz liegt in der Spannung von bewusst eingesetzten Störungen, Bewegungen und Überlagerungen, die sich aus dem verwendeten Filmmaterial, der Aufnahmesituation und Entwicklung ergeben, und den gezeigten „Aussichten“, die eine poetische Verdichtung der Landschaft bewirken. In der Betrachtung ermöglichen sie, eigene innere Bilder und Vorstellungen aufzurufen.

Das Künstler:innenduo **Schellinger Zaugg** bewegt sich an der Schnittstelle von konzeptuellen Entwürfen und partizipativen Praktiken. Es lässt sich auf die konkrete räumliche, soziale oder institutionelle Situation der Ausstellungsorte ein, um daraus ein spezifisches künstlerisches Konzept zu entwickeln, das sich kritisch, aber auch lustvoll mit Fragen des Kunstbetriebs und der Zugänglichkeit zur Kunst befasst.

In einem Tischgespräch mit zwei Expert:innen über Veränderungen im Kulturjournalismus möchten sie untersuchen: Wieso wird weniger über Kultur geschrieben und gesendet?

Zum Jahresthema „Reizende Aussichten?!“ hat das Haus zur Glocke über einen Call for Artists nach künstlerischen Positionen gesucht. Die Ausschreibung verstand sich als Einladung, sowohl bereits bestehende als auch spezifisch für die Ausstellung und das Haus zu entwickelnde Arbeiten vorzuschlagen.

Cindy Reichelt
Andreas Schwarz
Judith Villiger
April 2025

Reizvolle Aussichten

„Besonders hübsch, sehr angenehm, besonders Gefallen erregend“, umschreibt der Duden das Adjektiv reizend. Das durchaus positive Eigenschaftswort erhält in Verbform mehrdeutige und teils gegensätzliche Bedeutungen. Von provozieren und ärgern bis hin zu Interesse oder Neugierde erwecken reicht die Bandbreite, um nur zwei der vier Bedeutungsebenen zu nennen. Das vieldeutige sprachliche Spektrum des Ausstellungstitels „Reizende Aussichten!“ schlägt den Bogen zu den eingeladenen künstlerischen Positionen. Fotografische Arbeiten auf verschiedenen Bildträgern stehen filigranen Metall- und Papierobjekten gegenüber, installative Strukturen aus Elektrozaunbändern treffen auf eine konzeptuelle Auseinandersetzung zur Medienwirksamkeit von Kulturarbeit. Überdies untersucht Quirina Lechmanns *conditioned stimulus* mit performativen Mitteln unsere konditionierten Reize: Ein Kleid, mit Schlagworten bestickt – das während der Ausstellungendauer die Performance repräsentiert – verknüpft textile Reize mit einer Klang- und Soundcollage. Die Stimme der ausgebildeten Opernsängerin trifft auf elektrische Klänge und stellt damit die Frage in den Raum, welche Reize durch Stimme und Töne ausgelöst werden können.

Die Mehrschichtigkeit des Ausstellungstitels „Reizende Aussichten!“ lädt die Besuchenden

ein, die gezeigten Werke mit allen Sinnen zu erkunden und zu erfahren. Welche Werke lösen in der Betrachtung Reize aus und welche Ein- und Aussichten lassen die gezeigten Arbeiten anklingen? Die subjektive Erfahrung des Publikums eröffnet einen vielschichtigen Resonanzkörper von Reibung, Provokation, Verlockung und Anziehung.

Gleich im Fenster zur Strasse schraubt sich eine Leiter die Fensterhöhe hinauf. Bei genauerer Betrachtung wird jedoch klar, dass es sich dabei nicht um eine Leiter im herkömmlichen Sinn handelt.

Ursula Rutishausers *Himmelsleiter* transformiert Stacheldraht in ein zweidimensionales Objekt aus Chromnickelstahl. Ausgehend von einem Papierschnitt überführt Rutishauser die feingliedrige Stacheldraht-Komposition auf eine Chromnickelstahlplatte, die im Laserverfahren ausgeschnitten wird. Im zweiten Stock findet die zweiteilige Arbeit ihre Fortsetzung. Man ist beinahe versucht, die Sprossenwand auf die übrigen Stockwerke und darüber hinaus weiterzudenken. Rutishausers *Himmelsleiter* vereint verschiedene Gegensätze spannungsvoll miteinander. Da ist das Objekt Stacheldraht, das Grenzen zieht, Orte voneinander trennt und etwas ein- oder ausschliesst. Gleichzeitig formt die Künstlerin genau mit diesem Gegenstand eine Leiter, ein Objekt also, das Trennlinien überwindet. Die Künstlerin nimmt diesen inneren Widerspruch

spielerisch auf und übersetzt ihn in poetische und filigrane Kompositionen, die lange nachklingen.

Nicht als Leiter, dafür in langen bunten Reihen, greift Ursula Rutishauser das Thema Stacheldraht abermals auf. An Punkten direkt auf der Wand angebracht, werfen die einzelnen Stacheldrahtreihen ihre Schatten an die Wand. Die in zarten Farben gearbeiteten Papierschnitte lassen ein dreidimensionales Spiel entstehen. Die Künstlerin nennt Perlenvorhänge, die man häufig in Türrahmen als Fliegenschutz installiert, als Inspirationsquelle. Auch hier steht zu Beginn des Arbeitsprozesses ein Gebrauchsobjekt, das Ursula Rutishauser mit künstlerischen Mitteln bearbeitet und von seiner Gebrauchskomponente befreit, ja gar ad absurdum führt.

Literarische Referenzen dienen Rutishauser als Vorlage für zwei weitere Arbeiten. *Noch Licht im Haus* von Klaus Merz und *Meine Seele hat kein Geschlecht* von Alfonsina Storni lassen Texte in den Raum treten. Das Publikum ist eingeladen, am Holztisch in die literarischen Vorlagen einzutauchen.

Im Erdgeschoss präsentiert die Fotografin **Regula Engeler** aktuelle Arbeiten der letzten beiden Jahre. Ihre Bildwelten mäandrieren zwischen Fiktion und Wirklichkeit. Exotisch anmutende Landschaften treffen auf dramatisch inszenierte Kulturräume. Die komplexe räumliche Anordnung im Haus zur Glocke lässt verschiedene

Materialien aufeinandertreffen, zusammengehörnde Bildgruppen werden unterbrochen, leuchtende Farben begegnen Aufnahmen in Schwarz-Weiss. Unterschiedliche Formate in Papier oder Glas sind in loser rhythmischer Abfolge platziert und schaffen Kontraste und Bezüge von einer Wand zur nächsten.

Seit ihrem letzten Umzug arbeitet die Fotografin ohne Dunkelkammer. Die Suche nach Möglichkeiten ohne Entwicklungsraum zu arbeiten, hat Engeler in unterschiedliche Richtungen geführt. Unter anderem experimentiert sie mit analogen Negativen, die sie mit verschiedenen Methoden bearbeitet und verdichtet. Einzelne Bilder erfahren durch Mehrfachbelichtungen verblüffende Überlagerungen, architektonische Räume entstehen, die an Bühnenbilder erinnern.

Engeler dienen alte Fotonegative als Arbeitsmaterial, die durch den Alterungsprozess eine Farbtransformation durchlaufen haben. Seltsame Fehlfarben sind die Folge davon. Für ihren Arbeitsprozess überführt Engeler analoges Filmmaterial in digitale Informationen, die sie in weiteren Schritten bearbeitet, verdichtet und auf Glas oder Papier ihre endgültige Form finden. Ihre Fotoarbeiten unterwandern das Medium Fotografie, das Festhalten eines flüchtigen Moments, indem Regula Engeler durch zahlreiche Arbeitsschritte ihre Motive bearbeitet. Engelers fantastische

Landschaften erzeugen dschungelartige Settings, die an weitentlegene Urwälder erinnern. Doch der Eindruck täuscht. Alle Naturaufnahmen stammen aus der Schweiz. Ihren Darstellungsgegenstand setzt sie aus Überlagerungen einzelner Bilder zusammen und schafft verdichtete Ausblicke und Ansichten, die reizvoll zwischen Imagination und Realität pendeln.

Gianin Conrads ortsspezifische Installation *Reizende Aussicht* setzt sich mit den räumlichen Gegebenheiten im Haus zur Glocke auseinander. Im obersten Stock platziert, nimmt eine strahlenförmige Architektur den Raum vor dem Fenster ein. Mit roten, blauen und gelben Elektrozaunbändern spannt der Künstler eine geometrische Form, die an eine langgezogene Pyramide erinnert. Conrads Wahrnehmung von Raum erhält durch die verwendeten Weidezaunbänder eine im wahrsten Sinne reizvolle Komponente. Der Künstler bezieht sich mit den unter Strom stehenden Zaunbändern auf Modelle der Neurologie, wonach unser Gehirn bioelektrische Impulse in visuelle Bilder umwandelt. Die daraus entstehenden Aus- und Einsichten lassen Landschaften wie geschaffene Strukturen vor dem inneren Auge entstehen.

Der aus Kuhzäunen gebaute Raum im Raum grenzt ab, strukturiert ihn, um im selben Moment einen eigenen Kosmos entstehen zu lassen. Mitten in der Zaunstruktur ist eine Chaiselongue

platziert. Das sofaartige Möbel ist fester Bestandteil der Einrichtung des Dachgeschosses und wurde vom Künstler kurzerhand in die skulpturale Arbeit miteingebaut. Verweise zu Sigmund Freud, Vater der Psychoanalyse, lassen sich nicht nur durch das Sitz- und Liegemöbel ziehen. Bevor sich Freud der Gesprächstherapie als Behandlungsmethode zuwandte, kurierte er für kurze Zeit seine Patient:innen mit Elektroschocks.

Gianin Conrads Modell von elektrischen Impulsen bricht mit Strukturen von innen und aussen, von Kunst und Natur. Die bunten Zaunbänder manipulieren klare Abgrenzungen und gehen gleichzeitig spielerisch damit um. Das an den Stromkreis angeschlossene, gestrickte Kleid erweitert die Inszenierung um eine weitere Komponente und lotet das Modell Wahrnehmung schmerz- wie lustvoll aus.

Das Künstler:innenduo **Schellinger Zaugg** hinterfragt in einer dreiteiligen Arbeit die Mechanismen des Kulturjournalismus. Gleichzeitig verknüpft es seine Untersuchung mit den Strukturen der Kulturförderung. Die institutionelle Ausgangssituation im Haus zur Glocke dient dabei als Vorlage.

Ein vor Ort produziertes Video bezieht sich auf Fernsehformate wie „Vernissage TV“ oder die SRF-Reihe „Kulturplatz“. Während des Ausstellungsaufbaus befragt das Künstler:innenduo die ausstellenden Kunstschaaffenden, wobei es die Rolle des Kulturjournalismus

reizvoll auf die Spitze treibt. So erfährt das Publikum beispielsweise, dass Regula Engeler angeblich noch nie vor einer Kamera über ihre Arbeit gesprochen hat, geschweige denn fotografiert worden ist. Das Kurator:innen-Team gibt nun anstelle der Fotografin Auskunft über deren Werk und Schaffen. *Press Release*, so der Titel des Videos, lässt die Besuchenden in die vermeintlich glitzernde Welt des Kunstbetriebs eintauchen, um sie im nächsten Moment hintersinnig zu unterwandern und augenzwinkernd auf die Schippe zu nehmen. Da bekommen unter anderem die vielen Glocken im Haus eine Bühne, was zu einem humorvollen Zwischenspiel innerhalb des Videos führt. Der hautnahe Einblick in den Schaffensprozess der Kunstschaffenden eröffnet das humoristische Potential auf den Mythos Künstler:in.

Ein weiterer Baustein von *Press Release* ist die mehrteilige Berichterstattung in der Lokalzeitung „Bote vom Untersee und Rhein“. Wobei der Begriff Berichterstattung eher lose zu verstehen ist, da die Kunstschaffenden gleich selbst journalistisch aktiv werden. Mit den „Eingesandten“, wie die eingeschickten Beiträge heissen, nehmen Schellinger Zaugg direkt Bezug auf den kontinuierlich schrumpfenden Kulturjournalismus. Die Kulturförderung von peripheren Orten wird durch den stetigen Abbau von kulturellen Ressorts beständig untergraben. So schaffen es Kulturorte und Ausstellungen

abseits der grossen Zentren meist gar nicht in die überregionale Berichterstattung und werden immer weiter an den Rand gedrängt. Ein Tischgespräch mit der Kulturjournalistin Christina Genova, zuständig für die gesamte Ostschweiz im St. Galler Tagblatt und Ulrich Gut, dem Präsidenten von ch-interkultur, einer Plattform für Kulturkritik, runden die mehrteilige Arbeit ab.

„Reizende Aussichten!?“ versammelt verschiedene künstlerische Positionen, die sich mit dem Reiz in der Kunst auseinandersetzen. Mit unterschiedlichen Medien und Arbeitsprozessen loten die eingeladenen Kunstschaffenden das Thema vielfältig aus und präsentieren überraschende Antworten. Der fragende beziehungsweise auffordernde Ausstellungstitel eröffnet mehrfache Deutungen und lädt das Publikum ein, den eigenen reizvollen Empfindungen nachzugehen.

Barbara Ruf
Kunsthistorikerin, Kuratorin
April 2025

Die Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
 „Reizende Aussichten!“
 vom 05. April–10. Mai 2025

Haus zur Glocke
 Seestrasse 91
 8266 Steckborn
www.hauszurglocke.ch

Herausgeberin: Judit Villiger
 Text: Barbara Ruf
 Fotografie: Kaspar Schweizer
 Gestaltung: Bonbon, Zürich
 Auflage: 250 Exemplare
 Produktion: Kasimir Meyer AG, Wohlen

Dank für die Beiträge zu dieser Ausstellung an
 – Kulturamt des Kantons Thurgau, Lotteriefonds

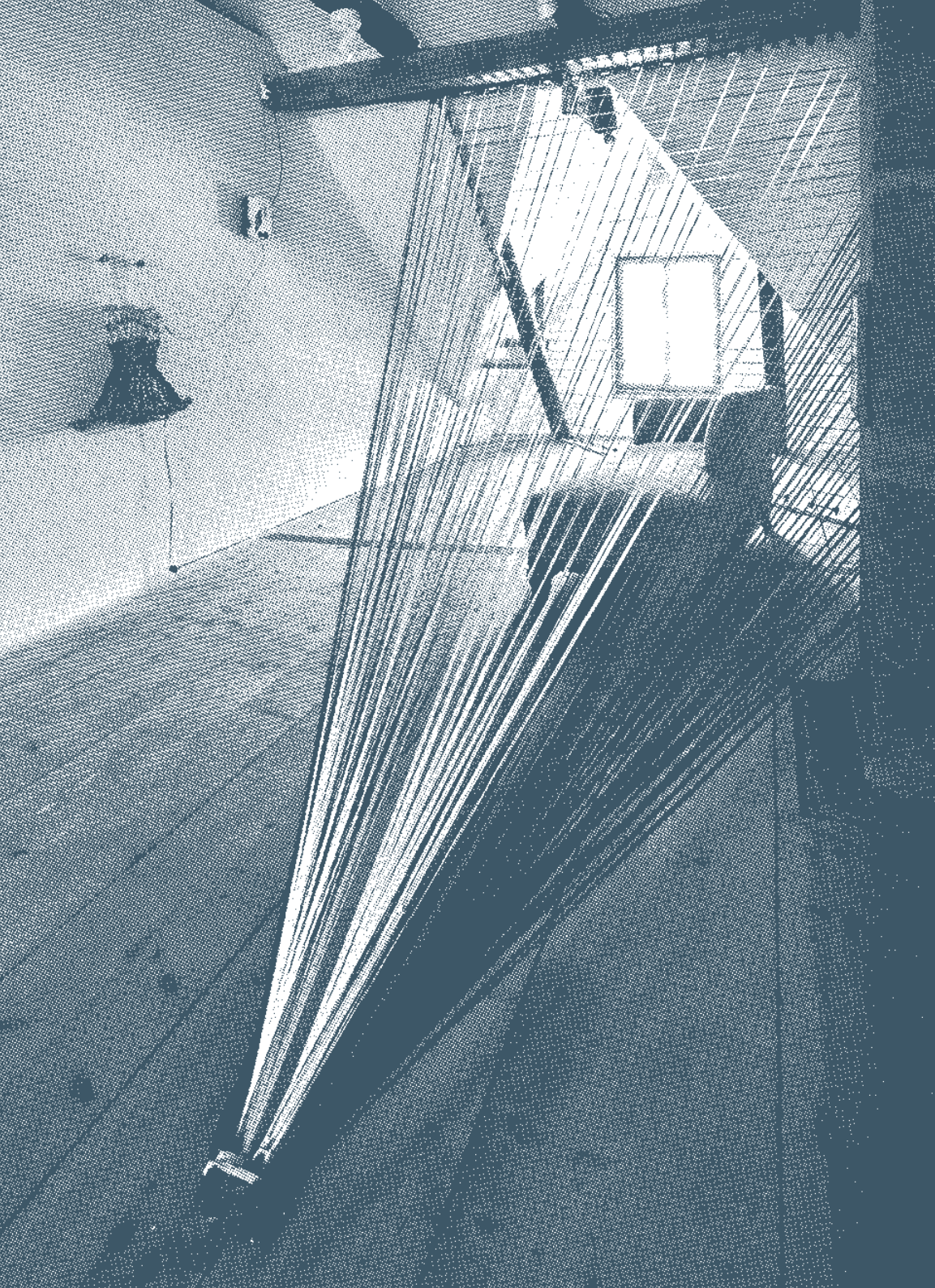
Thurgau
 Lotteriefonds

- Stadt Steckborn
- Kulturstiftung des Kantons Thurgau
- Ernst Göhner Stiftung
- TKB Jubiläums-Stiftung
- Die Mobiliar
- Stiftung für Ostschweizer Kunstschaffen
- Kulturpool Untersee und Rhein
- Dr. Heinrich Mezger-Stiftung
- Das Team der Glocke
- Private Gönner:innen, Mithelfende und Mitdenkende

© 2025

- 1 **Ursula Rutishauser**, *Himmelsleiter*, Chromnickelstahl, 2-teilig, 2024–25
- 2 **Gianin Conrad**, *Reizende Aussicht*, Weidezaun unter elektrischer Spannung, Sofa, 2025
- 3 **Quirina Lechmann**, *conditioned stimulus*, Kleid mit Strapsen, Höschen, Strümpfe und Schuhe, Sound loop, 2:00, 2025
- 4 **Schellinger Zaugg**, *Press Release*, Textbeitrag für Lokalzeitung „Bote vom Untersee und Rhein“, 2025
- 5 **Ursula Rutishauser**, *Noch Licht im Haus*, 113 × 83 cm, Papierschnitte vor Fotografie *Memory*, 2025
- 6 **Regula Engeler**, *[Flâneuse] // only halfway to paradise – on perception and/or deception (studies)*, Pigmentprint, gerahmt, 2024–25
- 7 **Gianin Conrad**, *Reizende Aussicht*, Weidezaun unter elektrischer Spannung, Sofa, 2025, Detail
- 8 **Regula Engeler**, *[Flâneuse] // only halfway to paradise – on perception and/or deception (studies)*, Cluster aus Pigmentprint und Layering Prints auf Glas, 2024–25
- 9 **Schellinger Zaugg**, *Press Release*, Video, Loop: 10 min, 2025
- 10 **Quirina Lechmann**, *conditioned stimulus*, Kleid mit Strapsen, Höschen, Strümpfe und Schuhe, Sound loop, 2:00, 2025, Detail







Samantha Zaugg und Stefan Schellinger im Interview

Interviewe über die Arbeit der beiden in Köln am Schauspielhaus, Leipzig, Berlin



Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Samantha Zaugg, 38 Jahre alt, ist eine in Köln geborene Regisseurin. Sie hat an der Universität in Köln Theaterwissenschaft studiert und hat danach an der Theaterhochschule in Leipzig Regie studiert. Sie hat in Leipzig und in Köln gearbeitet. Sie hat in Köln am Schauspielhaus gearbeitet. Sie hat in Leipzig am Schauspielhaus gearbeitet. Sie hat in Köln am Schauspielhaus gearbeitet.

Stefan Schellinger, 42 Jahre alt, ist ein in Leipzig geborener Regisseur. Er hat an der Theaterhochschule in Leipzig Regie studiert. Er hat in Leipzig am Schauspielhaus gearbeitet. Er hat in Köln am Schauspielhaus gearbeitet. Er hat in Leipzig am Schauspielhaus gearbeitet.

Regiearbeiten in Leipzig und in Köln. Sie hat in Köln am Schauspielhaus gearbeitet. Sie hat in Leipzig am Schauspielhaus gearbeitet. Sie hat in Köln am Schauspielhaus gearbeitet.

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

...die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

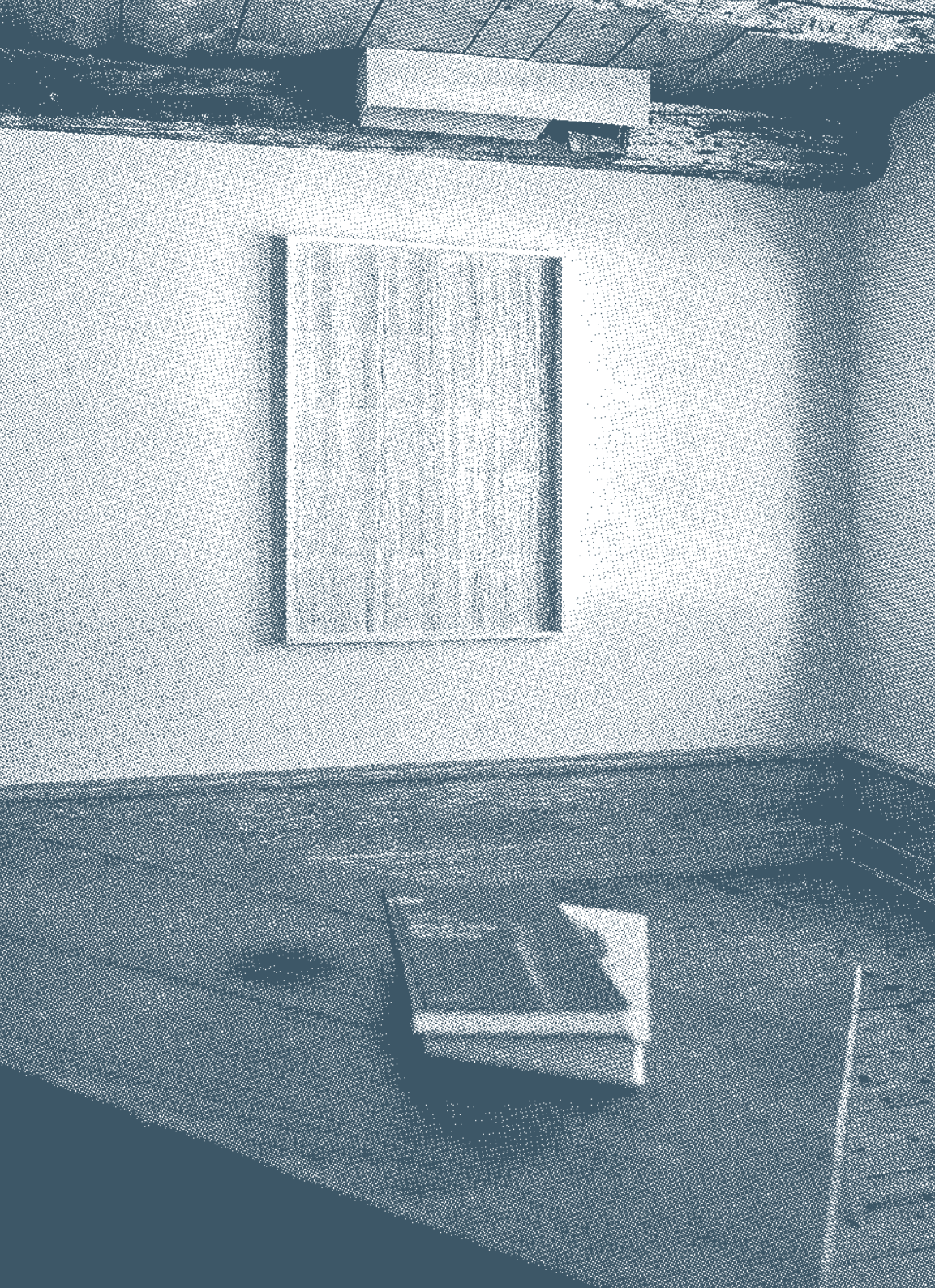
Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

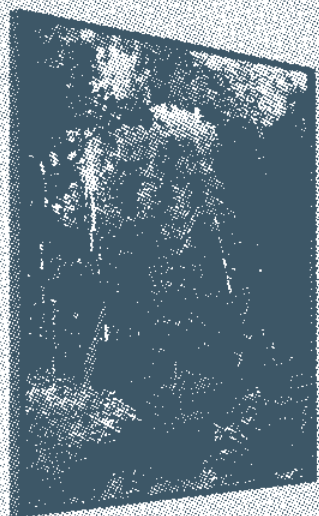
Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

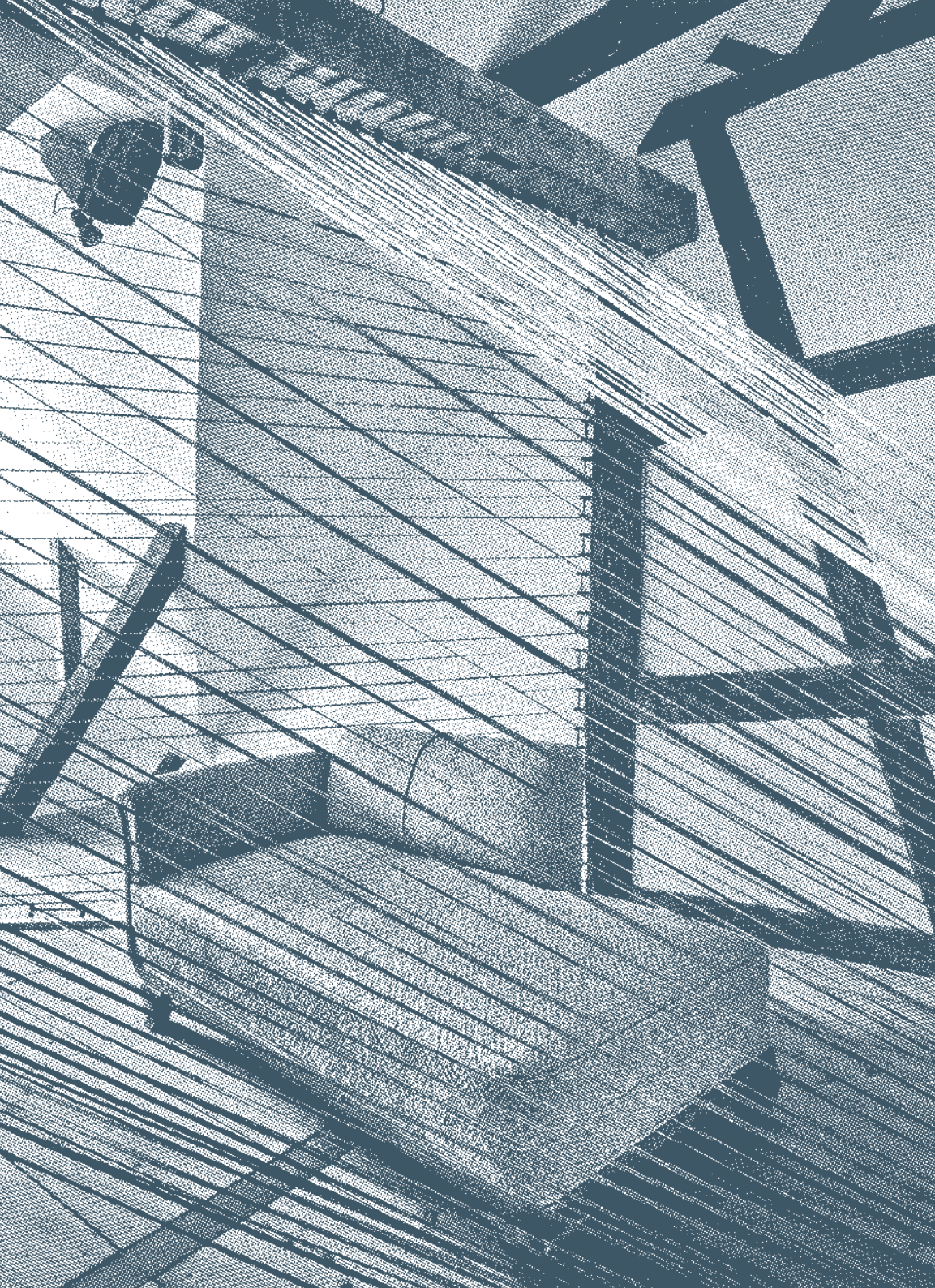
Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

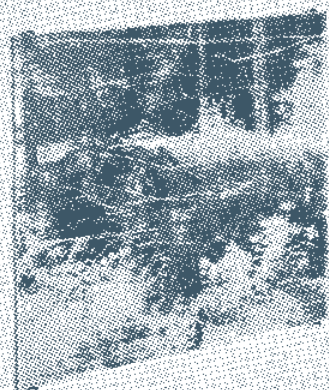
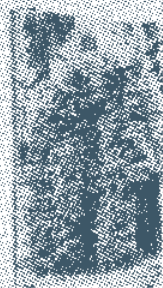
Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger

Die beiden Regisseure im Interview. Links: Samantha Zaugg, rechts: Stefan Schellinger













SANDY